

Eine frühneuhochdeutsche Fassung der „Hystoria de constructoribus“ des Klosters Kumburg

von Karl-Heinz Mistele

Im Jahre 1888 erschien in der Zeitschrift „Württembergisch Franken“ eine Arbeit von Gustav BOSSERT, welche die Quellen zur Gründung des Klosters Kumburg zum Thema hatte¹. Im Mittelpunkt dieses Aufsatzes steht die lateinische „Hystoria de constructoribus huius loci“, die einem Traditions-codex des Klosters Kumburg — heute im Hauptstaatsarchiv Stuttgart verwahrt — vorangestellt ist. Der lateinische Text der „Hystoria“ wurde später noch von Oswald HOLDER-EGGER in den Monumenta Germaniæ Historica abgedruckt², wobei die beiden Editoren in der Festlegung der Entstehungszeit erheblich voneinander abweichen. Während BOSSERT an eine Entstehung im Verlaufe des 14. Jahrhunderts denkt, glaubt HOLDER-EGGER diesen Zeitpunkt ins 12. Jahrhundert hinaufrücken zu können. HOLDER-EGGER's Datierung hat die überzeugenderen Argumente für sich, denn die Denkart des (unbekannten) Autors paßt eher ins 12. als in das 14. Jahrhundert, ganz zu schweigen von formalen Eigenarten, die den Gebräuchen des 12. eher entsprechen als denen des 14. Jahrhunderts. HOLDER-EGGER weist besonders auf das Auftreten von gereimten Satzschlüssen in der „Hystoria“ hin. Diese fallen besonders zu Beginn der Erzählung auf:

Cuncte res geste
quantumlibet fuerint *magne*
et suo tempore celebres et *famose*,
cicuis tamen in oblivionem *devenissent*
si non ab his qui vel eis interfuerant vel qui eas certa relacione compertas
habebant literis tradite *fuissent*.
Pauca igitur de constructoribus huius Kambergensis cenobii ad posteritates
memoriam cupientes *scribere*,
prima, qui ipsi *fuerint*, deinde, quid *egerint*,
oportet nos *dicere*.

Der Inhalt dieser gereimten Anfangssätze ist durchaus vertraut: der Hinweis auf die Vergänglichkeit des nicht schriftlich in Erinnerung gehaltenen Geschehens findet sich oft in Urkundenarengen. Die Form des Textes legt den Schluß nahe, daß der Autor sich hier einer fremden Arenga bedient hat, zumal die weitere Textgestaltung der „Hystoria“ durchaus nicht mehr diese formale Beherrschung der Stilmittel zeigt.

Das Bayerische Hauptstaatsarchiv München besitzt im Bestand Klosterliteralien Kumburg Nr. 1^{1/2} einen Codex, der auf 9 beschriebenen Blättern eine frühneuhochdeutsche Fassung der bekannten „Hystoria de constructoribus huius loci“ enthält. Der Text ist sauber von einer Hand des ausgehenden 14. Jahrhunderts auf stark kalziniertes Pergament geschrieben, die Initiale „A“ des Anfangs ist als üppiges Fleuronée gestaltet. Über die Archiv- oder Bibliotheksheimat der Handschrift konnte trotz eingehender Untersuchungen nichts festgestellt werden, doch legt der Verbleib in München den Schluß nahe, daß sie aus einer Würzburger Quelle im Verlaufe der Säkularisation in bayerischen Besitz kam. Der Einband (rotes Pergament) entspricht (soweit dem Verfasser bekannt) nicht gerade den Buchbindereigebräuchen des Stiftes Kumburg.

Bei dem in Vollabdruck folgenden Text handelt es sich bis auf einen Nachtrag (vgl. Anmerkung 2) um eine wörtliche Übersetzung des Textes der lateinischen „Hystoria“, eine Übersetzung, die nicht in allen Fällen auf eine besondere Sprachgewandtheit des Übersetzers schließen läßt: einzelne Stellen kann man als ausgesprochen schwerfällig bezeichnen. Hier nun die frühneuhochdeutsche Übersetzung.

Von den Stifften des Closters Kamberg^a

Alle geschehene dinck wie groß, wie loblich und wie namhaft sie zu iren zeiten gewesen seint, so het man ir doch schier vergessen, wern sie nit beschriben worden von den, die do bey warn oder die sie westen von gewissen horsagen. Darumb so ist ez großer nuecz den nachkuomenden, daz sie den die geschehen dinck kuentlich seint, und allermeiste von den dingen, die werden gevestigt, die sie lesen, als die tete der heylige mane, daz sie daz beschriben geben, und wie wol daz ist, daz die gerechten vor got in ewiger gedechtniß sein. Doch ist es billich daz die menschen der gedencken, die von dem verdienen ir tugenden yecz in ewigem leben sein. Darumb so begern wir ein wenig zu schreiben von den stifftern ditz closters zu Kamberg zu eyner gedechtniß der nachkumenden.

Zum ersten muessen wir sagen wer sie gewesen sein, darnach waz sie getan haben. Ez waz in diser gegende ein graff von Rotenburg, der hieß mit namen Richart, der het zwen bruder, Emharden und Ruggern. Der erst daz ist Emhart, het weder kint noch hausfrowen und besaße großen reichtum. Der bawet zwu kirchen, Tuengental und Reynoltzberge und zu Wirtzburg ein kirchen, die heißet das Newmuenster. Rugger sein bruder gebare zwen suene, Albrechten und Ruggern.

Der erste, daz ist Albrecht, der gab sich darnach mit allen den seinen an dise stat und leyde do von gotlicher liebe wegen groß arbeit. Nach vil jaren ward er ein muench und starp. Reychart, der vorgeant grafe gewan den berg von dem bischof von Augspurg mit einem wechsel und bewart den mit vesten beuen, heusern und wonet darynne. Und nach seinem tode do wonten gemeinlichen hie etwe vil jare Emhart, Burckart, Rugger und Heinrich. An einem teyl des berges gen der sunne underganck waz ein capelle geweiht in sant Bartholomeus ere, bey der waz ein aych gewachsen, unter der schatten ruechten sie gewonlichen sitzend und ligend. Under der eins tags zuo mittentage legt der vorgeannt Emhart sein haupt

in einer gelaubigen frauen schoß und entschlieffe, und Rugger, sein bruder ruet bey ym an einer andern stat. Do sahe er in dem schlosse ein wunder schönes muenster mitten auf dem berge steen. Und das er do bey gienge und het groz wuonder von der neue wegen des dinges, und als er das mit forchten sahe, do sahe er einen ersamen man der getzieret waz als ein byschoff zu hant zu ym gen und setzt den halben teil des muensters an die stat, die des mols mynner Kamberg hieß. Als er von dem schlaffe erwachet und der vorgenannten frawen heymlich het gesagt, daz er gesehen het, do ruffet sie got an zu gezeuge und sprach, daz sie nit schlaffend, sunder sie het wachend gesehen vier kertzen kreutzweise brynnen an der stat do der alte den halbenteil des münsters hin setzt. Do er daz hoerte, do sagt er heymelichen seinem bruoeder Rugger das er in dem schlaffe gesehen het und daz die frawe zeugnuß geben het, daz sie daz zuo der selben stuende het gesehen. Und er weysaget mit werlichem urteil, das bede stete etwan zuo gotlichem dienste geschicket solten werden, als man daz nuo sihet. Ez was nit unzimlichen das demselben Emharden, der yetz zuo goetlichem dienste gezeichnet waz, und darnach byschoff zuo Wirtzburg ward, zuem ersten geoffenbart wuorde, daz dise stat gotlichem dienste ergeben solt werden. Rugger bedocht dise wort alle mit fleizze in seinem hertzen und behielt sie. Und mit wissenheit seines eygen willen befahle er got dise dink alle mit emsigen gebetten. Und wie wol Buorckart sein bruder den selben willen het, doch torst ir entwederer dem andern offenbarn daz im zu hertzen waz. Do der selbe Rugger eins nahtes solche gedencke in seinem hertzen bedachte, do sahe er in dem schloffe gar einen alten ersamen man bey im sten, der reicht im die hant und sprach: wiß du wirst zogen gen Ierusalem und uff demselben wege wirstu enden diß leben. Do sprach er: herre, wenn geschiht daz. Do antwurt im der alte: wenn an diser stat von dir und deinem bruoeder Burckarten ein muenster gebauet wirt. Do sprach Rugger: waz wirt geschehen von dem mynnern Kamberg. Do antwurt im der alte und sprach: daz gehort euch nit zue, aber so ir gestorben seit, so wirt Heinrich euwer bruder gotes dienste do uf bringen. Do er das gesproch do verschwand er und er erwachet.

Ez geschach darnach an dem heyligen pfingstag do bed bruder meß hort in sant Bartholomeus cappeln und dieweil der priester den sequentz sang von dem heyligen geist do enphiengen sie bede so vil reuwe und andaht, daz sie sich vor weynen nit aufenthalten mohten. Und do sie auß dem bethuse giengen do komen sie heymelichen an einer stat zuosamen und offenbarten mit zehern einander ir willen, die in vor von got eingeben waren. Von derselben zeit huben sie an zuo handeln mit ir beder rat wie sie daz das sie in dem hertzen trugen brechten zuo einem ende.

Ez gefuogt sich des selben iars, daz sie reyseten mit keyser Heinrichen gen Sachsen¹, do daz geschach zuo hant brocht her Burckart muench an dieselben stat, die got do dienten, und hieß die etwevil iar in seinen huesern wonen. Do liten die diener gots mangerley unrecht von lag des tufels und seiner gelider. Wann so die ritter in einem teil der vesten teufelische spil triben, in dem andern teil dienten die muench got. Beyde partey triben widerwertige werck, und so die besser so die bosser wurden, wann die Egyptii sein den Ysraheliten allewegen widerwertig

und kestigen sie mit unrechte, so sie meste muogen. Do legt der ersame Burckart die wapen hin und wandelt die weltlichen clyder, und wann Rugger sein bruder, der dennoch von beschirmung wegen der stat wapen fuert, der wolt seiner leute und frunde nit leydigen in der vesten erstoerung, der zohe mit ir beder rat von andacht wegen gen Rome und gab seinem bruder gewalt die vesten zu brechen. Und als er auß der gegend kome und gen Rome wolt, daz ist an der sibenden kalende des Meyen, do gieng her Burckart heymlich in der turen und verrigelt die ture mit fleizz und steig oben daruff und warf mit steinen in die dach der hueser, die darunder stuonden, dar ynne die ritter zuo tysche sassen und macht alle die fluchtig uzz der vesten die sich uppeclihen wider in setzten, und als sie nit torsten fechten wider in. Zum letzten nach dem als sie manigen fluech getan heten, do gienge ir yeglicher heym in sein eygen gemach und ließen in verbringen wider iren willen daz er angefangen het. Von der selben zeite fleiß er sich daz er suntliche und unnutze dink umkert und zuostort an der stat, und waz zu gotes dienste gehort und notdurftig waz, daz bawet und pflantz er.

Darnach kom graff Rugger wider umb von der wallefert und vand sin burck zerstoert und ward erfreuet mit großen freuden und danckt ser dem almechtigen got mit des hilffe beschirmt er auch die stat und waz dartzu gehoret als verre er vermocht. Und wann got eins yeglichen mit helffer ist der guote dink wuercket der sendet in guot und in allen dingen getreu und reich mit wurcket, Wygnanden von Mentz mit der geistlichen Adelheiden seiner husfrauen, die in als getreuelihen hulfen bauen, das man werlichen gelaubet, daz ein gelaube und ein geist in allen were, on die, die diß geistlichen baues seule waren. Ez waren auch vil ander leut der hertzen got beruret het, beyde frauen und man, reich und zu beyder moß, die an demselben bauwe dez gruontfeste gesetzt waz uff den felse der do Cristus ist mit volkuomenheit arbeiten und gaben andehticlihen dazuo gueter, habe und gelt yederman noch seynem vermoegen und als in got ermant. Zum letzten als daz munster yetz volbraht und gebauet ward, do ward es geweyheit von Adilberone² byschoff zu Wirtzpurg ym namen der heyligen trivalentikeit, in der ere aller heyligen und suonderlich in der ere unser frauen und sant Nyclauff dez byschofs und beychtigers. Und als dise dink erfullet und geschehen waren, do macht sich graff Ruogger nach etwevil zeiten uff den weg gen Jerusalem uf dem er diß leben endet als ym vor gesagt waz. Und nach etwevil iaren do nam auch die gotliche heyschung den ersamen Burckart hin von disem leben zu der vierden nonas Decembris und gesellet in der sametung der gerechten in dem ertrich der lebendigen. Und er vieng an zu brechen sein vesten do man zalt von Christes gepurte tusent und aht und ahtzig iar in der vierden indicien an der zwelfften kalende Januarii do keyser Heinrich der vierde regnirt.

Nach des tode begieng her Wignand mit Adelheyden seyner husfrauen an diser stat so vil werck der miltekeit, daz swer ist daz allez zu beschriben. Und nach vil iaren als er gestarp und lon umb sein guotet enpfangen het, do waz graff Heinrich hern Burckartz bruder dennoch gegenwertig on die gutet die er noch seines bruder tode an diser stat getan het, dem waz noch indenck daz von ym vor gesagt waz und vieng an zu bauen ein zelle kirchen sant Egidien an der stat die do mynner

Kamberg hieß do man zalt nach Christi^b gepurt eylfhundert und ym achten iaren. Darnach ruet er auch in dem fride.

An dem ende diser rede setzen wir herzu etliche zeichen die an diser stat geschehen sein, als die veste Kamberg dannoch in irem wesen stunde und nyman gedacht von irer verkerung.

Do giengen eines nachtes etlich geistlich man und frawen noch gewonheit zu einer kirchen, die stunde unden an dem berge und waz gebauet in der ere sant Johannis des taulers³ und wolten metten horen, und als sie uff dem wege waren, do hortten sie an disem berge ein wunder sußes gesang, und sie wonten der priester sunge mettin und eyleten balde dohin. Do sie dar komen und den priester noch slaffend fuonden, do zweifelten sie nit daz daz gesang, daz sie gehort heten, engelische wer gewesen. Man hort auch offft vil glocken do und allermeist an den hochzeitlichen nechten.

Es reyte auch eins tages ein edelmann mit hern Burckarten, der waz sein maege und wolt an dise stat, und do der dem berge nahet, als er uff dem pferde sazz, do richtet er sich uff und neget sich mit fleizz gen diser stat. Do her Burckart daz sahe und in fraget warumb er sich geneyget hete, do sprach er: ich gedenck wol, daz ich mich geneyget han, aber warumb ich daz habe geton daz weiz ich zu mol nit. Do antwurt her Burckart und sprach: nuo gebe die gnade gotes daz dein neygen nit unnutze sey.

Als nuo etliche zeit vergangen waz und daz hole der morder in ein bethus verwandelt waz, do arbeit der tufel mit gantzen crefften, beyde mit im selbes und mit seinen gelidern, daz er daz angefangen werck hindert. Darnoch nit ein mole noch zwirent, mer oft und dick liez er sich offenberlichen sehen, und die in sahen erschreckt er in manigerlicher wise. Eins tages nam er sich an als er ein bilgerin were und macht sich an ein vinstere stat und schrey do iemerlichen die gantzen nacht, und dez morgens als etzlich bruder dar giengen und fragten in, wer er were, do verswand er mit eim großen kachtzen. Eins andern mals gieng ein bruder in den garten und sach in zu oberst uff einem baum sitzen in seins aptes gestalt und als in des wunderte und in grußte und sprach benedicite domne, zu hant verswant der unmilte. Item als die bruder eins nachtes gewonlichen rueten, do geschah ez, daz ir vil teufelische styme hortten also schreyen: in disem jar wirt wol hie gewurcket, in dem darnach wirt noch baz geworcht. In dem nechsten jar darnach stund großu zweigung auf von etzlicher sache wegen von dez teufels wuercken, daz ein großer teil der bruder und auch der apte von dannen schieden. Von disen dingen ist genuog gesagt etc.

Von Cristes gepurte tusent und neun und sibentzig jar in der ersten indicien zu der sibenten kalende des Meyen an der Mitwochen do hube an her Burckart seliger gedechtniß Kamberg sein vesten zu storen und ein munster zu bauen. Von Cristes gepurt tusent und acht und achtzig jar in der eylfften indicien zu der zwelften kalenden Januarii⁴ do ward daz selbe munster geweiht von dem erwirdigen Adelberon byschoff zu Wirtzburg im namen der heyligen trivalentikeit und in der ere des heyligen crutz, unser frawen und zu vorderst sant Nyclus dez byschoffs und bechtigers und aller heyligen.

BOSSERT und HOLDER-EGGER dachten beide nicht allzu vorteilhaft vom Quellenwert der „Hystoria“: die positivistische Grundhaltung der beiden Forscher sah in den freilich recht merkwürdigen Wundergeschichten nicht viel mehr als Ausflüsse „kindlicher Naivität“ (BOSSERT). HOLDER-EGGER weist darauf hin, daß der Charakter der Erzählung „nimis fabulosa“ sei, während BOSSERT die Widersprüche der Darstellung mit dem historischen Unverständnis des Autors erklärt: „Wertvoll sind die Angaben über den Zug nach Sachsen mit König Heinrich IV. . . . wenn der Verfasser auch den Zweck derselben nicht verstanden hat“.

In der Tat springen die Widersprüchlichkeiten der Geschichtsdarstellung ins Auge. So werden die Gründer als Anhänger Heinrichs IV. geschildert, während die Weihe des ersten Münsterbaues von dem gregorianisch gesinnten Bischof Adalbero von Würzburg vorgenommen wird, obgleich das Kloster dem Schirm der (kaisertreuen) Mainzer Kirche unterstellt wurde.

Verworren ist die ganze Frühgeschichte des Klosters Komburg — nicht nur auf Grund des Bildes, das der Verfasser der „Hystoria“ bietet. Kassius HALLINGER³ hat den mutmaßlichen Gang der Komburger Gründungsgeschichte dargestellt: nicht der Einfluß Hirsaus — der cluniacensischen Richtung — ist im Anfang in Komburg zu spüren, sondern eine „lothringische Mischobservanz“, die erst 1090 durch Hirsauer Einfluß beseitigt wurde. Das erklärt vieles Merkwürdige der Gründungserzählung, und auch einige der von HOLDER-EGGER als „nimis fabulosae“ bezeichneten Wundergeschichten. Die „Hystoria“ stammt nach HOLDER-EGGER aus der Zeit um 1150: Grund genug, auch die Wundergeschichten einer etwas wohlwollenderen Prüfung zu unterziehen, denn häufig haben wir in derartigen Anekdoten Relikte von Darstellungen vor uns, die in verfremdeter Form Ereignisse aus der Gründungszeit wiedergeben. Auf einige derartige Stellen sei hingewiesen.

So heißt es, noch ganz zu Beginn der Erzählung:

In huius montis occidentali parte	An einem teyl des berges gen der
habebatur capella	sunne undergandk
in honore sancti Bartholomei	waz ein capelle
dedicata . . .	geweihet in sant Bartholomeus ere . . .

und etwas später wird berichtet, daß die Brüder in eben dieser Kapelle Messen hörten. Ein Bartholomaeus-Patrozinium tritt im weiteren Verlauf der Gründungsgeschichte nicht mehr in Erscheinung, als Stiftsheiliger finden wir später nur noch den hl. Nikolaus. Sollte die Erwähnung einer Bartholomäuskapelle auf ein ganz frühes Patrozinium der Klosterkirche hindeuten, das durch das von den Reformmönchen eingeführte Nikolauspatrozinium abgelöst wurde?

Beachtung verdient auch folgende Stelle:

Quidam religiosi viri et femine pro	Do gingen eines nachten etlich
audienda matutina pergebant in	geistlich man und frawen noch
una nocte secundum consuetudinem	gewonheit zu einer kirchen, die stunde
ad ecclesiam que est ad radicem	unden an dem berge und waz
istius montis in honorem sancti	gebauet in der ere sant Johannis
Iohannis baptiste constructa . . .	des taulfers . . .

Die „geistlich man und frawen“ hörten nun, noch als sie auf dem Wege waren „in hoc monte“, also im Innern des Berges, einen Gesang „mire dulcedinis“. Als sie an der Steinbacher Kirche ankamen, fanden sie aber diese dunkel und den Priester schlafend vor. So wußten sie, daß „daz gesang, daz sie gehort heten, engelsche wer gewesen“. Eines ist an dieser Stelle unklar: woher kamen die geistlichen Männer und Frauen? Man könnte schließen, daß in der Frühzeit des Klosters Kumburg, in den allerersten Jahren, der Konvent den Charakter eines Doppelklosters gehabt haben muß: eine Eigenart, die in mehr oder weniger dunkler Andeutung bei vielen Klöstern in deren Frühzeit zu bemerken ist — auch bei Hirsau. In diesem Zusammenhang fällt auf, daß der Autor der „Hystoria“ ausdrücklich betont, daß dieses Wunder sich zu einer Zeit ereignet habe, als man auf der Kumburg noch nicht daran dachte, hier einmal ein Kloster zu gründen. Auch das Verschweigen der Herkunft der „geistlichen man und frawen“ kann damit zu erklären sein, daß dem Autor daran gelegen war, die in den Augen eines Reformmönchs anrühige Vergangenheit seines Klosters zu verschleiern.

Um einen Topos, der in mehreren Klostergründungsgeschichten vorkommt, handelt es sich bei folgender Stelle:

Frequenter autem audiebatur
ibi multarum sonus campanarum
et maxime in precipuarum
noctibus festivitatum.

Man hort auch offt vil glocken
do und allermeist an den hochzeit-
lichen nechten.

Wir kennen ähnliches aus der „Vita Hariolf“, der Lebensbeschreibung des Klostergründers von Ellwangen: auch dort wird die Prädestination des Ortes für eine Klostergründung durch übersinnliches Glockengeläute angezeigt.

Anders jedoch sind die Erzählungen über das Wirken des Teufels zu erklären. Wir spüren hier direkt den Einfluß der Streitigkeiten innerhalb des Konvents um 1090 wegen der Einführung anderer Consuetudines, die zum Auszug des alten Abtes und eines Teils der Mönche führten:

Sequenti anno tanta ibi dissensio
pro quibusdam causis ex operatione
antiqui hostis est excitata, ut
magna pars fratrum, eciam ipse
abbas inde discederent.

In dem nechsten jar darnach stund
großu zweigung auf von etzlicher sache
wegen von dez teufels wuerken,
daz ein großer teil der bruder und
auch der apte von dannen schieden.

„Et de hiis satis est dictum“ — „von disen dingen ist genuog gesagt“, so schließt der Autor seine Erzählung von der Stiftung des Klosters Kumburg. Er deutet damit seine Empfindungen, die er beim Niederschreiben „diser ding“ hatte, an.

Die Verwirrung, die er in seinen Text bringt, die scheinbar sinnlosen Partien sind zu erklären. Nicht mit Unwissen des Autors, mangelnder Bildung oder mit theoretisch-historiographischen Kriterien, sondern durch Kenntnis seines psychischen Verhaltens. Er vollzieht dasselbe, was nach Sigmund FREUD im Traum geschieht:⁴ Partien, die Anstoß erregen könnten, werden unbewußt so verfremdet, daß das anstößige Detail in einer „sinnlos“ erscheinenden Form vor die Nachwelt tritt.

ANMERKUNGEN

- a) Hand saec. XVI
- b) XPI

- ¹ Sachsenzug Kaiser Heinrichs IV. im Winter 1079/80
- ² Adalbero v. Wels-Lambach, Bischof v. Würzburg
- ³ Die Pfarrkirche St. Johann Bapt. in Steinbach
- ⁴ Dezember 21

- ¹ *Gustav Bossert*, Die Quellen der Geschichte des Klosters Korbung. W. Fr. N.F. III, 1888, S. 3–43.
- ² MGH SS 15, II, S. 1028–1032. Die „Hystoria de constructoribus huius loci“ bildet die Grundlage der Schrift „De origine Novi Monasterii Herbipolensis et monasterii in Kamberg“, gedruckt bei Böhmer, Fontes rerum germanicarum I, S. 451–454. In der Handschrift des Bayer. Hauptstaatsarchivs folgt dem deutschen Text der „Hystoria“ eine deutsche Version des Textes des Michael de Leone, der hier nicht mit abgedruckt wurde.
- ³ *Kassius Hallinger*, Gorze-Kluny. Studien zu den monastischen Lebensformen und Gegensätzen im Hochmittelalter (= Studia Anselmiana XXII–XXIII). Rom, 1950.
- ⁴ Vgl. *Sigmund Freud*, Die Traumdeutung. Ausgabe der Fischerbücherei, Frankfurt, 1961, S. 258. Dort heißt es – cum grano salis läßt sich dies wohl auch auf unseren Verfasser der „Hystoria“ anwenden –: „Die Traumentstellung... (haben wir) auf die Zensur zurückgeführt, welche die einst psychische Instanz im Gedankenleben gegen eine andere ausübt. Die Traumverschiebung ist eines der Hauptmittel zur Erzielung dieser Entstellung. Is fecit, cui profuit. Wir dürfen annehmen, daß die Traumverschiebung durch den Einfluß jener Zensur, der endo-psychischen Abwehr, zustande kommt“.